

Juni 2025

Deutsche Feuerwehr-Zeitung



Offizielles Organ des Deutschen Feuerwehrverbandes | Reinhardtstraße 25 | 10117 Berlin
Kontakt über: Telefon 030.288848800 | Fax 030.288848809 | info@dfv.org | www.feuerwehrverband.de

Digitalfunkausfall unterstreicht dringenden Handlungsbedarf bei Kritischer Infrastruktur

Der Deutsche Feuerwehrverband (DFV) warnte bereits seit Langem vor der zu verbessernden Absicherung Kritischer Infrastrukturen im Bereich der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS). Der flächendeckende Ausfall des Digitalfunknetzes habe nun auf dramatische Weise gezeigt, wie verwundbar zentrale Kommunikationswege im Einsatzfall sind. Plötzlich konnten Sicherheitsbehörden, Leitstellen und Einsatzkräfte nicht mehr zuverlässig miteinander kommunizieren – mit potenziell gravierenden Folgen für den Bevölkerungsschutz und die Einsatzkoordination.

»Ein solch zentraler Ausfall führt uns eindrücklich vor Augen, wie wichtig ein gut abgesichertes und resilientes Netz für die

Arbeit unserer Einsatzkräfte ist«, betonte DFV-Präsident Karl-Heinz Banse. »Wir brauchen robuste technische Systeme, die sowohl gegen technische Störungen als auch gegen digitale Angriffe geschützt sind«, erklärte Dr. Alexander Beck, Experte für Cybersicherheit im DFV.

Der Deutsche Feuerwehrverband wird sich auch weiterhin intensiv in diese Themen einbringen. Besonders im Bereich der Cybersicherheit positioniert sich der DFV als verllässlicher Partner – für Beratung, fundierte Analyse und als Sprachrohr der Feuerwehren gegenüber Politik und Fachgremien. Ziel ist es, die Einsatzfähigkeit und die Sicherheit der Feuerwehren auch in digitalen Zeiten nachhaltig zu gewährleisten. (DFV)

Deutsch-französischer Appell zum Zivilschutz

Deutsch-französischer Appell an die Politik: Die Präsidenten Karl-Heinz Banse (Deutscher Feuerwehrverband) und Jean-Paul Bosland (Fédération nationale des sapeurs-pompiers de France) wandten sich gemeinsam mit der Bitte um die Anerkennung und Ausrichtung der Rolle der freiwilligen Feuerwehrangehörigen im Zivilschutz an den deutschen Bundeskanzler Friedrich Merz und den französischen Präsidenten Emmanuel Macron. Das Schreiben ist im Internet unter www.feuerwehrverband.de/deutsch-franzoesischer-appell-zum-zivilschutz online verfügbar. (soe)

Hilfestellung für Feuerwehren bei Auswahl von Wärmebildkameras

Jahrzehntlang waren Feuerwehrangehörige bei der Suche nach vermissten Personen in einer Brandwohnung auf ihre Sinne wie etwa das Tastgefühl angewiesen: Bei



Wärmebildkameras sind wichtige Hilfsmittel für Feuerwehren. (Symbolbild: R. Hettler)

Nullsicht in völlig verrauchten Räumen gab es keine andere Möglichkeit. Die weitgehende Verbreitung von Wärmebildkameras gibt den Trupps der Feuerwehren hier seit einigen Jahren ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand. Was aber ist bei der Beschaffung dieser Technik die richtige Wahl angesichts eines breiten Angebots an unterschiedlichen Geräten? Die neue »Fachempfehlung zur bedarfsgerechten Auswahl und Ausstattung von handgeführten Wärmebildkameras« des Fachausschusses Technik der deutschen Feuerwehren gibt hier wichtige Hinweise. Dieser ist ein gemeinsames Gremium der AGBF-Bund und des DFV.

»Einsatztaktisch kommt der Beschaffung von Wärmebildkameras inzwischen eine sehr hohe Bedeutung zu – bei einigen Fahrzeugen sind sie bereits als Standard empfohlen. Die Fachempfehlung beschäf-

tigt sich mit den handgeführten Geräten. Die Hilfestellung für die Feuerwehren bei der Auswahl des richtigen Produkts ist wichtig, da der Markt für Wärmebildkameras vielfältig und technisch komplex ist«, erklärt DFV-Vizepräsident Lars Oschmann die Hintergründe.

Die Publikation stellt die Vorgaben aus der Normung vor, gibt einen Überblick zur Kategorisierung von Wärmebildkameras und leistet Entscheidungshilfe für die individuellen Bedarfe der Feuerwehren. Eine Produktübersicht ergänzt die 45-seitige Fachempfehlung.

Erstellt wurde das Dokument federführend von Nick Taubert, der im Fachausschuss die Bundeswehr vertritt. Die Fachempfehlung steht unter www.feuerwehrverband.de/fachliches/publikationen/fachempfehlungen zum Herunterladen zur Verfügung. (soe)

»Wenn Du etwas machen willst, dann geh nach Fulda!«

»Wenn Du etwas machen willst, dann geh nach Fulda«, diesen Hinweis hatte DFV-Ehrenpräsident Hinrich Struve vor 25 Jahren Manfred Hommel mit auf den Weg gegeben, als dieser die Planungen zu einer Messe für Rettung und Mobilität startete. »Dieser Appell war maßgeblich dafür verantwortlich, dass 2001 die erste RETTmobil auf dem Messegelände in Fulda stattfand und seither immer dort stattfindet«, erinnerte sich der Messe-Chef nun bei der feierlichen Eröffnung der 23. RETTmobil International in Fulda. »Ohne den Deutschen Feuerwehrverband wäre die Ausstellung nicht das, was sie heute ist«, dankte Hommel. Weitere wichtige Partner waren damals und sind heute noch die Interessengemeinschaft der Hersteller von Kranken- und Rettungsfahrzeugen und Prof. Dr.

Peter Sefrin, der zur Gründungszeit der Messe DFV-Bundesfeuerwehrarzt war und die RETTmobil von Anfang an als wissenschaftlicher Leiter fachlich begleitet und prägt.

Georg Khevenhüller, Präsident des Malteser Hilfsdienstes und diesjähriger Messe-Schirmherr, mahnte gerade vor dem Hintergrund der aktuellen weltpolitischen Entwicklungen und auch der immer deutlicher werdenden Auswirkungen des Klimawandels eine Gesamtstrategie und -ausrichtung aller Akteure und Organisationen im Bevölkerungsschutz an. DFV-Präsident Karl-Heinz Banse informierte über die Gründung des »Verbandes der Feuerwehren der Europäischen Union«. »Wir müssen uns zusammenschließen und dabei sein, wenn in Europa Politik gemacht wird, damit diese Politik sich

auch positiv auf unsere Arbeit auswirkt«, so Banse. Auf nationaler Ebene schloss sich der DFV-Präsident der Forderung Khevenhüllers an, bei der Freistellung von Feuerwehrangehörigen und von Einsatzkräften der Hilfsorganisationen für Gleichstellung zu sorgen.

Dr. Heiko Wingendorf, Oberbürgermeister der Stadt Fulda, erklärte zur allgemeinen Lage: »Wir sind jetzt aufgefordert, die äußere Sicherheit zu stärken, aber auch die Städte zu stärken für die innere Sicherheit.« »Wir müssen den Mut zu Veränderungen haben. Das gilt für die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaft«, ordnete Schirmherr Georg Khevenhüller abschließend ein.

Der Deutsche Feuerwehrverband war gemeinsam mit dem Versandhaus des DFV mit einem Stand vertreten. Hier gab es Informationen zur aktuellen Facharbeit und innovative Mitbringsel. Hinzu kam eine Spendenaktion der »Res-QR-CODE-Etiketten« zugunsten der DFV-Stiftung »Hilfe für Helfer«. (F. Kulke)



Gruppenbild mit Messe-Chef, Schirmherr, DFV-Präsident und Oberbürgermeister (Fotos: F. Kulke)



Infos am DFV-Stand

Vor 25 Jahren Meilenstein in Schutz und Unterstützung gesetzt

Vor 25 Jahren wurde ein Meilenstein im Schutz und in der Unterstützung der Einsatzkräfte der Feuerwehren in Deutschland gesetzt: Die Stiftung »Hilfe für Helfer« des Deutschen Feuerwehrverbandes wurde im Jahr 2000 gegründet und hat seitdem unermüdlich daran gearbeitet, die seelische Gesundheit und das Wohlbefinden der Feuerwehr- und Rettungskräfte zu stärken. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens fand in Fulda eine Feierstunde mit engen Wegbegleitern statt.

Die Gründung der Stiftung ist eng verbunden mit einer der einschneidendsten Katastrophen in Deutschland: dem Zugunglück von Eschede. »Aus diesem Geschehen heraus ist die Psychosoziale Notfallversorgung,

wie wir sie heute kennen, entstanden«, erinnerte sich der damalige Einsatzleiter Gerd Bakeberg an den Wendepunkt in der systematischen Betreuung von Feuerwehrkräften nach traumatisierenden Einsätzen. Der DFV erkannte frühzeitig die Notwendigkeit, hier aktiv zu werden, um den Helfern zu helfen. »Die Stiftung hat in Sachen Einsatznach-sorge Impulse ausgesandt, die positiv aufgenommen wurden«, resümierte DFV-Ehrenpräsident Gerald Schäuble, in dessen Amtszeit die Gründung der Stiftung fiel. Durch den Einsatz der DaimlerChrysler AG war damals der erforderliche Grundstock zur Finanzierung der Arbeit gelegt worden.

Die Stiftung »Hilfe für Helfer« setzt seit ihrer Gründung auf Prinzipien der »Hilfe zur

Selbsthilfe« und verfolgt das Ziel, Präventionsmaßnahmen zu stärken, qualifizierte Nachsorgeangebote zu entwickeln und die Vernetzung sowie den Erfahrungsaustausch zu fördern. »Die Psychosoziale Notfallversorgung ist nun bundesweit etabliert und bei den Feuerwehr-Unfallkassen fest verankert. Es gibt ein flächendeckendes System von Prävention bis Nachsorge«, erläuterte DFV-Präsident Karl-Heinz Banse. (soe)



Wenn Erlebtes nachwirkt: Herausforderungen der PSNV-E bei Anschlägen

Ob schwere Unfälle, Brände, Katastrophen oder Todesfälle: Einsatzkräfte sind regelmäßig mit potenziell belastenden Ereignissen konfrontiert. Auf dem diesjährigen Symposium »Hilfe für Helferinnen und Helfer in den Feuerwehren« der Stiftung »Hilfe für Helfer« des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) in Kooperation mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) standen in Fulda die Herausforderungen der Psychosozialen Notfallversorgung für Einsatzkräfte (PSNV-E) anlässlich von Anschlägen im Fokus.

»Oftmals endet die Arbeit der Einsatzkräfte nicht am Einsatzort. Das Erlebte begleitet die Beteiligten auch noch lange danach: Die Nachsorge ist ein zentraler Baustein für Einsatzkräfte und Helfende. Umso wichtiger ist eine gut organisierte Psychosoziale Notfallversorgung. Daher gilt mein Dank allen Einsatzkräften im ganzen Land und den Vortragenden, Ihre Einsatzerfahrungen und Ihre Expertise mit uns zu teilen«, so BBK-Präsident Ralph Tiesler. »Das Symposium ist die perfekte Plattform für Fachleute aus verschiedenen Bereichen wie Psychologie, Notfallmedizin und Krisenintervention, um ihre Erfahrungen und Beispiele guter Praxis zu teilen. Dies fördert den interdisziplinären Austausch und hilft, effektive Ansätze zur psychosozialen Unterstützung zu verbreiten. Wir unterstützen damit die wichtige Arbeit der Menschen, die sich vor Ort etwa nach Anschlägen und nach Bedrohungslagen um Einsatzkräfte sowie um An-

gehörige kümmern«, resümierte Karl-Heinz Banse, DFV-Präsident und Vorsitzender der DFV-Stiftung »Hilfe für Helfer«.

Referentinnen und Referenten der Feuerwehr, des BBK sowie aus Wissenschaft und Traumatherapie hielten verschiedene Vorträge zum Thema der Psychosozialen Notfallversorgung für Einsatzkräfte:

- Claudia Schedlich, Referentin beim BBK, stellte das neue Fachzentrum Resilienz und Traumaprävention vor. »Wenn wir die Einsatzkräfte auch weiterhin schützen wollen, ist es wichtig, die PSNV-E weiterzuentwickeln«, erläuterte sie.
- Mit dem Terroranschlag in Solingen unter dem Blickwinkel der Herausforderung für PSNV-E und PSNV-B (Psychosoziale Notfallversorgung für Betroffene) befasste sich Simone Henn-Pausch, Leiterin und Koordinatorin der dortigen Notfallseelsorge und PSNV-E. »Im Anschluss gab es auch Rückmeldungen von Mitarbeitenden der PSNV, die selbst Redebedarf aufgrund der Erzählungen der Einsatzkräfte hatten«, griff sie die Belastung auf und betonte die Bedeutung des Einsatzes von erfahrenen PSNV-Kräften in derartigen Lagen.
- Prof. Dr. Harald Karutz, Professor für Psychosoziales Krisenmanagement an der Medical School Hamburg referierte zum Thema »Umgang mit Amok und Terror: Überlegungen für die Psychosoziale Notfallversorgung«: »Führungskräfte sind hier in einer ganz besonderen Ver-

antwortung für die Hilfe und den Schutz der untergeordneten Einsatzkräfte. Es gibt bei solchen Lagen auch das Risiko, selbst zu Schaden zu kommen«, machte er deutlich.

- Die Einsatznachsorge für die Einsatzkräfte des Magdeburger Anschlages stand im Mittelpunkt des Erfahrungsberichts von Thea Ilse, Landespolizeipfarrerin und Beauftragte für Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland für das Land Sachsen-Anhalt (im Ruhestand): »Verhängen Sie bei Einsatzkräften ein Verbot, sich Bilder vom Attentat anzusehen! Es darf nicht sein, dass sich diese über Stunden mit Fotos beschäftigen«, appellierte sie vor allem an die Feuerwehr-Führungskräfte.
- Diplom-Sozialpädagogin Melanie Lang stellte den Aufbau der PSNV-E beim Polizeipräsidium Unterfranken vor. »PSNV-E wird wirksam im Gesamtpaket! Wir wissen nun seit Aschaffenburg, was es heißt, sie in einer »Besondere Aufbauorganisation«-Lage der Polizei zu integrieren.« Die Erhaltung der Dienstfähigkeit der Polizeikräfte nannte sie als oberstes Ziel.
- Andrea Hirth und Alexander Buchmann, beide in zahlreichen Funktionen in und um München aktiv, gaben einen Erfahrungsbericht zur PSNV-E bei Anschlägen in München. »Terror und Chaos kannte man eigentlich nur von woanders«, schilderte Buchmann das Attentat am Olympia-Einkaufszentrum mit neun Toten. Hirth erzählte vom Anschlag im Februar 2025, bei dem ein Fahrzeug in eine Menschenmenge gelenkt worden war: »Das Schild an der Feuerwache, auf dem handgeschrieben stand »Kaffee, Freunde und Ruhe« ist mir in Erinnerung geblieben. Das war genau das, was ich brauchte, als ich aus dem Einsatz kam.«

Das Interesse an dem Symposium ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. In diesem Jahr haben insgesamt 135 Personen an der Veranstaltung teilgenommen. Die Vorträge des Symposiums werden auf der DFV-Homepage unter www.feuerwehrverband.de/dfv/hfh-vorstellung/hfh-symposien online zur Verfügung gestellt. Das 12. Symposium findet am 7. Mai 2026 erneut in Fulda statt. (BBK/soe/fk)



135 Personen nahmen am 11. Symposium der Stiftung in Fulda teil. (Foto: F. Kulke)

»Das gemeinsame Ziel: Einsätze führbarer machen!«

»Um Kräfte effektiv einsetzen zu können, müssen die Führungskräfte die Leistungsfähigkeiten der einzelnen Führungs- und Einsatzkräfte sowie deren Einsatzmittel kennen«, erklärte Mathias Bessel zu Beginn seiner Online-Fortbildung im Rahmen der Reihe »DFV direkt« des Deutschen Feuerwehrverbandes. 200 Interessierte waren digital dabei, um die Ausführungen des stellvertretenden Vorsitzenden des Fachausschusses »Zivil- und Katastrophenschutz der deutschen Feuerwehren« zum Fähigkeitsmanagement von Bund und Ländern zu verfolgen. Bessel benannte dieses Thema als wesentliche Grundlage für den Einsatzserfolg und beschäftigte sich in seinem Vortrag mit den Herausforderungen von langanhaltenden länderübergreifenden Einsätzen und den besonderen Anforderungen an die Durchhaltefähigkeit. Er ergänzte, dass sich der DFV und die AGBF-Bund seit langem bemühten, wieder bundeseinheitliche Strukturen für taktische Einheiten und Verbände zu erarbeiten. Hier würden aber oftmals Initiativen der Länder entgegenstehen.

Bessel erläuterte, dass die Bundeswehr inzwischen Wert darauf legen würde, dass immer Fähigkeiten angefordert werden müssten und keine speziellen Einheiten: »Wenn wir fachdienstübergreifend arbeiten müssen, müssen die Strukturen klar sein«, so der Referent. Er berichtete von der Ar-



beitsgruppe »Fähigkeitsmanagement« des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), in der der DFV aktiv beteiligt ist. Es sei eine grundlegende und vor allem richtungsweisende Entscheidung des Ausschusses für Feuerwehrangelegenheiten, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung gewesen, ein Fähigkeitsmanagement zu etablieren und das BBK mit der Steuerung einer länderoffenen Arbeitsgruppe zu beauftragen. »Die aktive Mitarbeit ist eine der aktuell wichtigen Aufgabenstellungen«, zitierte der Referent hierzu den DFV-Präsidenten Karl-Heinz Banse.

Als Grundgedanken beschrieb Bessel beispielsweise, dass es egal sei, ob man Sandsäcke für den Hochwasserschutz benötige oder als Splitterschutz für Gebäude bei einer Bombenräumung. »Gleiches gilt auch für Wasser, das man aus einem Fluss fördert. Dies kann sowohl bei Hochwasser als auch bei Vegetationsbränden erforderlich sein«, so der Referent. Er skizzierte Anforderung und Alarmierung von Kräften auf Bundesebene sowie die Kompatibilität und »Übersetzung« von Landesstrukturen. Derzeit werde an einem Arbeitspapier gearbeitet, das bestimmte Fähigkeiten zusammenlege.

»Das Konzept des Fähigkeitsmanagements ist der richtungsweisende Lösungsansatz für die Zukunft«, so Bessels Zusammenfassung. Hierin sah er auch den Willen der Beteiligten, das Konzept in die Bundesländer zu transportieren und dafür werben. Er wies jedoch ausdrücklich darauf hin, dass kein Eingriff in die Konzepte der Länder erfolgen solle, da sich diese in den Ländern bewährt hätten. Ebenso sprach er sich dafür aus, dass es sich um kein Parallelkonzept handle, da auch Vertreter der Länder, des Technischen Hilfswerks und der Bundespolizei beteiligt seien. »Gemeinsames Ziel ist es, Einsätze führbarer zu machen«, so Bessel.

Mathias Bessel steht als potenzieller Referent für Informationsveranstaltungen auf Länder- und gegebenenfalls auch auf Kreisebene zur Verfügung. Der Kontakt hierzu erfolgt über die DFV-Bundesgeschäftsstelle, E-Mail info@dfv.org. Die nächste Ausgabe von »DFV direkt« findet am 2. Juni 2025 um 18.00 Uhr statt; das Thema lautet »Brandgefahren erkennen« zu Schnittstellen zwischen Feuerwehr und Schornsteinfegerhandwerk. Anmeldung: www.feuerwehrverband.de/veranstaltungen/dfv-direkt. Die Möglichkeit, einen wertschätzenden Beitrag für die kostenlosen Online-Fortbildungen zu leisten, steht unter www.feuerwehrverband.de/spenden zur Verfügung. (F. Kulke)

Sechs Jugendfeuerwehren nehmen Desinformation ins Visier

Mit ihren 350 000 Mitgliedern ist die Deutsche Jugendfeuerwehr (DJF) eine der größten Jugendorganisationen Deutschlands. Sie bietet jungen Menschen nicht nur einen Ort für Freizeit, Austausch und Engagement, sondern auch die Chance, Verantwortung zu übernehmen. Jetzt wird sie auch im Kampf gegen Falschinformationen im Netz aktiv: Im Projekt »Brandherd Desinformation« unterstützt CORRECTIV gemeinsam mit der DJF junge Menschen dabei, Desinformation zu erkennen und dem etwas entgegenzusetzen – und macht zugleich das Ehrenamt sichtbar.

An sechs Standorten in ganz Deutschland finden dazu ab dem Sommer 2025 Workshops der Reporterfabrik von COR-

RECTIV für Jugendgruppen der Freiwilligen Feuerwehr statt. Nach der Bewerbungsphase stehen die Projektstandorte nun fest: Mit dabei sind die Jugendfeuerwehren Magdeburg-Olvenstedt (Sachsen-Anhalt), Griesheim und Schauenburg Hoof (beide Hessen), Frankenholz (Saarland), Schöneiche und Woltersdorf (Brandenburg) sowie Hamburg-Lohbrügge.

Jeweils drei Workshops werden vor Ort durchgeführt. Geleitet von Journalistinnen der Reporterfabrik von CORRECTIV, vermitteln sie den Jugendlichen auf Augenhöhe und mit Spaß, wie soziale Medien funktionieren, wie sich Desinformation verbreitet und wie man ihr entgegenzutreten kann. Diese lernen, selbst zu recher-

chieren, seriöse Quellen zu erkennen und eigene Beiträge zu gestalten – und können dabei auch Einblicke in ihre Arbeit bei der Jugendfeuerwehr geben.

Der Hintergrund des Projekts: Retungskräfte sehen sich zunehmend körperlichen und verbalen Angriffen ausgesetzt – oft befeuert durch gezielte Desinformationskampagnen im Netz. Dem will das Projekt etwas entgegensetzen und so die Resilienz junger Menschen und das Vertrauen in demokratische Institutionen stärken. Es wird durch das Bundesprogramm »Demokratie leben!« des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. (C. Hepner)